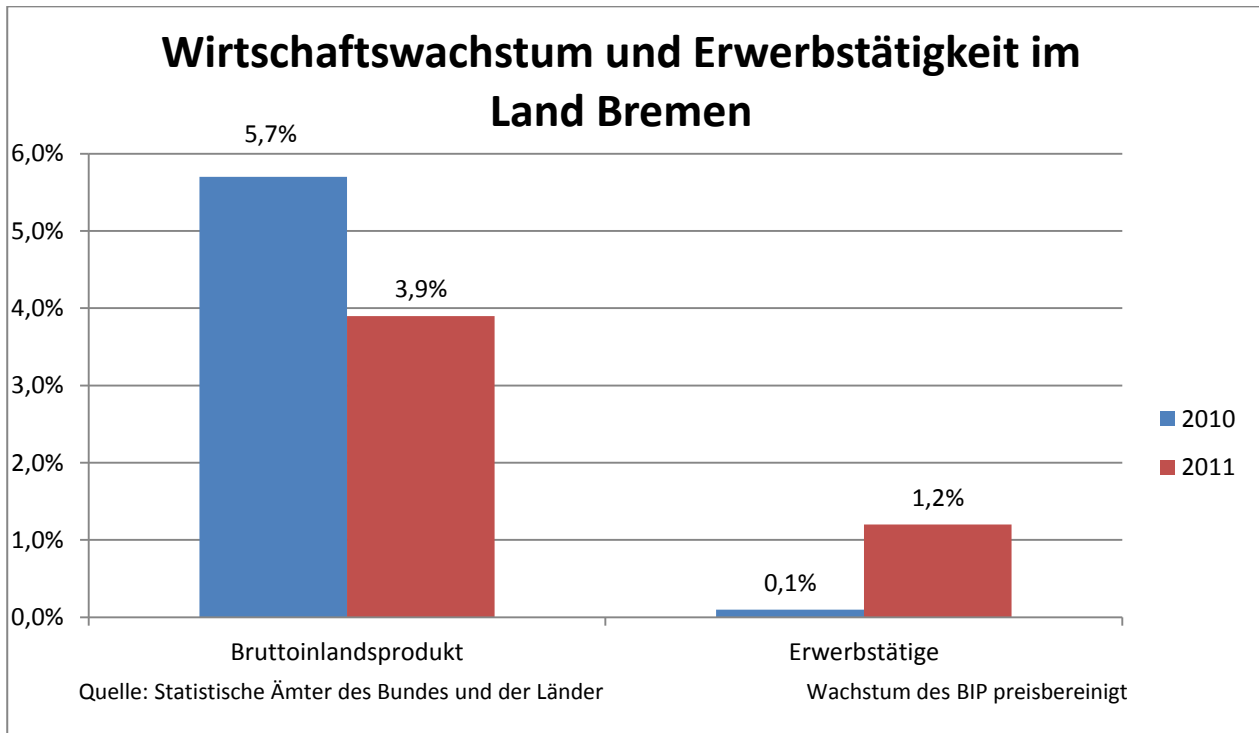


**Kammer kompakt:**

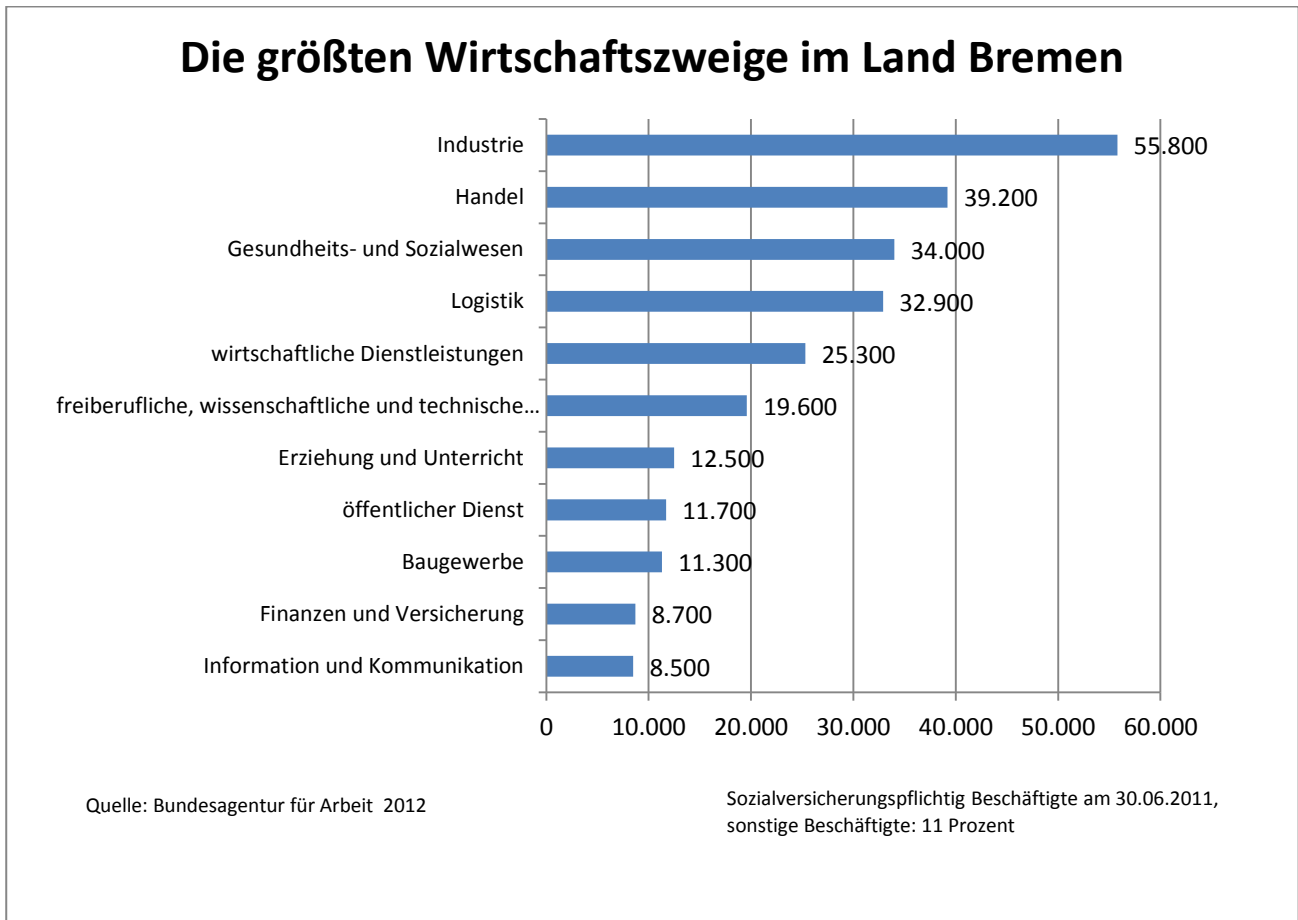
**Nach der Krise wieder auf Wachstumskurs – Beschäftigungssituation aber unbefriedigend**

Das Bruttoinlandsprodukt ist 2011 im Land Bremen um 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Finanzkrise 2008/2009 ist damit überwunden; im Vergleich der Bundesländer für den Zeitraum seit 2009 liegt Bremen im Mittelfeld. Anders als beim Wirtschaftswachstum sieht die Bilanz bei den Arbeitsplätzen nicht so positiv aus. Wie schon in den Vorjahren hinkt das Wachstum der Beschäftigung dem Wirtschaftswachstum deutlich hinterher.



1. Die Industrie ist im Land Bremen der bedeutendste Arbeitgeber vor dem Handel, dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Logistik.
2. Gegenüber 2009 ist die Entwicklung der Beschäftigung im Land Bremen mit einem Plus von insgesamt 2,8 Prozent im Vergleich zu Deutschland mit einem Plus von 3,7 Prozent unterdurchschnittlich verlaufen.
3. In diesem Zeitraum lag die Zunahme der Beschäftigung in der Stadt Bremen bei 3,1 Prozent, in Bremerhaven bei 1,6 Prozent.
4. Die Leiharbeit ist die „Boom-Branche“ im Land Bremen. In keinem anderen Wirtschaftszweig sind nach der Krise so viele neue Arbeitsplätze entstanden.
5. Hinter den Beschäftigtenzahlen verbirgt sich zudem der Trend zu immer mehr Teilzeitbeschäftigung. Neben der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gibt es hier rund 70.500 „geringfügige“ Jobs. Diese Trends führen langfristig zu immer mehr „prekären“ Beschäftigungsverhältnissen, die mit erheblichen Risiken verbunden sind.
6. Mit Ausnahme der Leiharbeit sind in allen atypischen Beschäftigungsformen Frauen überrepräsentiert; an erster Stelle bei der Teilzeitbeschäftigung mit rund 80 Prozent.

## 1. Top Ten der Branchen (Bedeutung für die Struktur)



Mit rund 55.800 Beschäftigten beziehungsweise 19,2 Prozent ist die Industrie der größte Wirtschaftszweig im Land Bremen. Hierunter verbirgt sich die Nahrungsmittelindustrie inklusive der Fischverarbeitung sowie der Metallbereich. Der Maschinenbau, der Fahrzeugbau sowie Luft- und Raumfahrzeugbau wie auch die Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten sind Schwerpunkte des Landes Bremen.

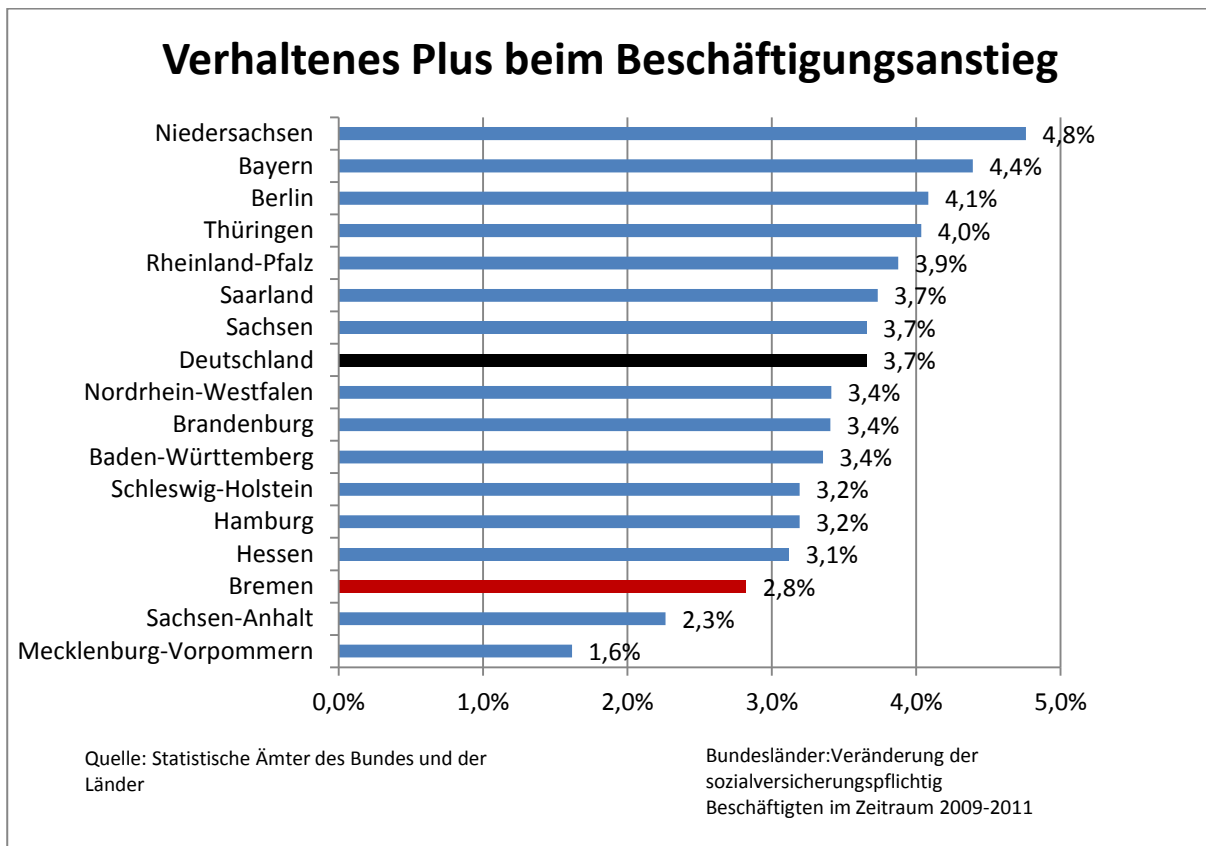
Der Handel ist mit rund 39.200 Beschäftigten beziehungsweise 13,5 Prozent der zweitgrößte Wirtschaftsbereich. Hierzu zählt neben dem Groß- und Einzelhandel auch der Handel mit Kraftfahrzeugen. Weitere wichtige Bereiche für das Land Bremen sind das Gesundheits- und Sozialwesen mit etwa 34.000 Beschäftigten und die Logistik mit rund 32.900 Beschäftigten.

Die „wirtschaftlichen Dienstleistungen“ folgen mit rund 25.300 Beschäftigten beziehungsweise 8,7 Prozent. Etwa die Hälfte macht die Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit) mit über 12.000 Beschäftigten aus. Die Dienstleistungen im Bereich Wissenschaft und Forschung stellen knapp 20.000 Beschäftigte beziehungsweise 6,7 Prozent.

Aber auch der öffentliche Sektor mit dem Bereich Erziehung und Unterricht (über 12.500 Beschäftigte) sowie dem weiteren öffentlichen Dienst (knapp 11.700 Beschäftigte) stellt einen bedeutenden Arbeitgeber dar.

Im Baugewerbe sind im Land Bremen rund 11.300 Menschen (3,9 Prozent) beschäftigt, im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen 8.700 (3,0 Prozent) und im Bereich Information und Kommunikation über 8.500 (2,9 Prozent).

## 2. Verhaltenes Plus beim Beschäftigungsanstieg

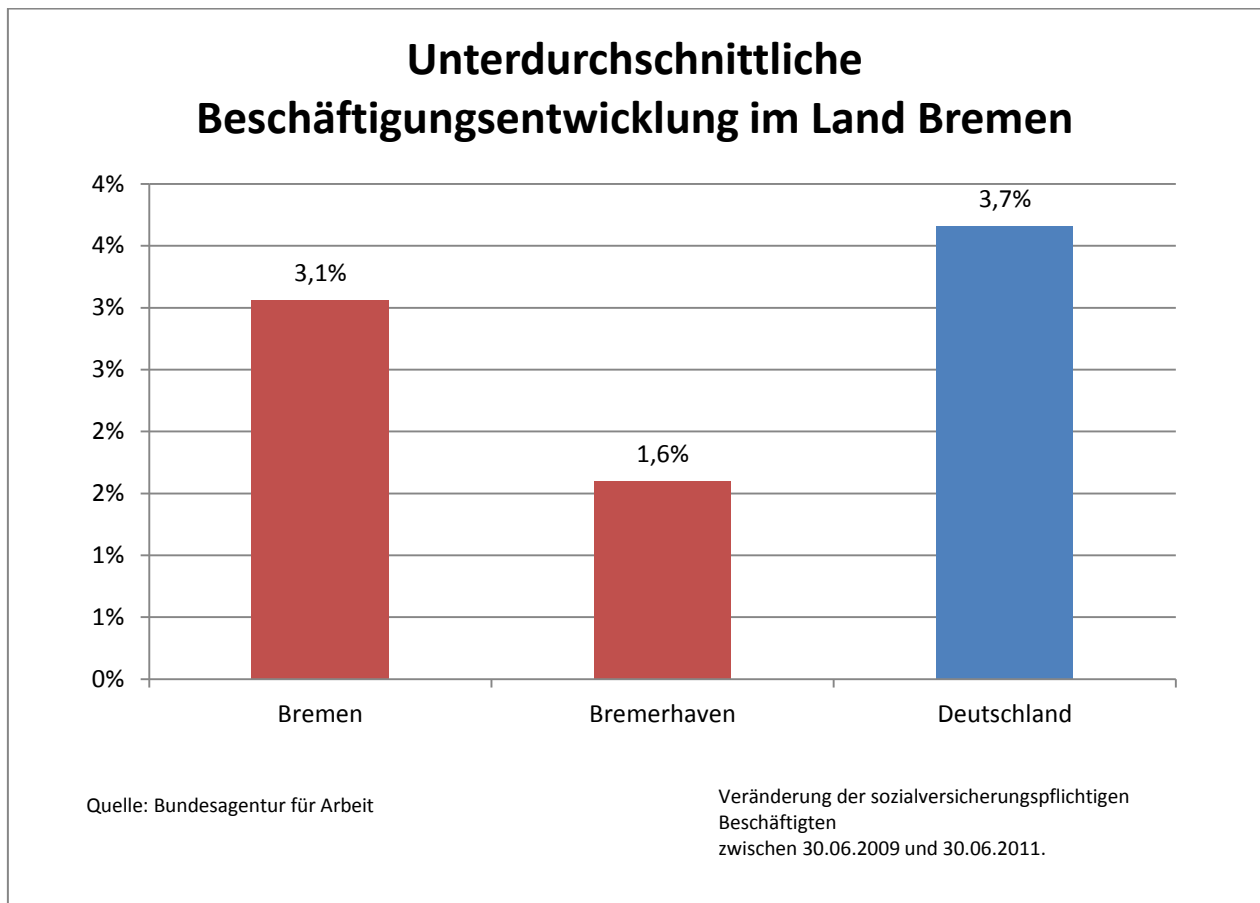


Wie schon in den Vorjahren hinkt die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der Wirtschaftsentwicklung auch in den vergangenen beiden Jahren deutlich hinterher (siehe Abbildung Seite 1). Hinsichtlich der kurzfristigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den beiden Jahren seit der Wirtschaftskrise zeigt der Ländervergleich: In Bremen ist die Entwicklung der Beschäftigten unterdurchschnittlich verlaufen. Während in Deutschland insgesamt im Zeitraum von 2009 bis 2011 das Beschäftigungsplus 3,7 Prozent beträgt, fällt dieses für Bremen mit nur 2,8 Prozent deutlich niedriger aus. Im Jahr 2011 (Stichtag: 30. Juni) sind im Land Bremen 291.062 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt; allein gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 6.509.

Der Vergleich zwischen 2009 und 2011 zeigt: Nur in Sachsen-Anhalt (+2,3 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (+1,6 Prozent) war der Beschäftigungsaufbau geringer. Spitzenreiter ist Niedersachsen mit 4,8 Prozent, gefolgt von Bayern mit 4,4 Prozent. Ebenfalls besser als der deutsche Durchschnitt haben sich Berlin, Thüringen, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Sachsen entwickelt.

Anmerkung: Diese Entwicklung bezieht sich auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Zur Qualität dieser Beschäftigung und zur Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung siehe Punkt 5 „Immer mehr prekäre Arbeitsplätze“.

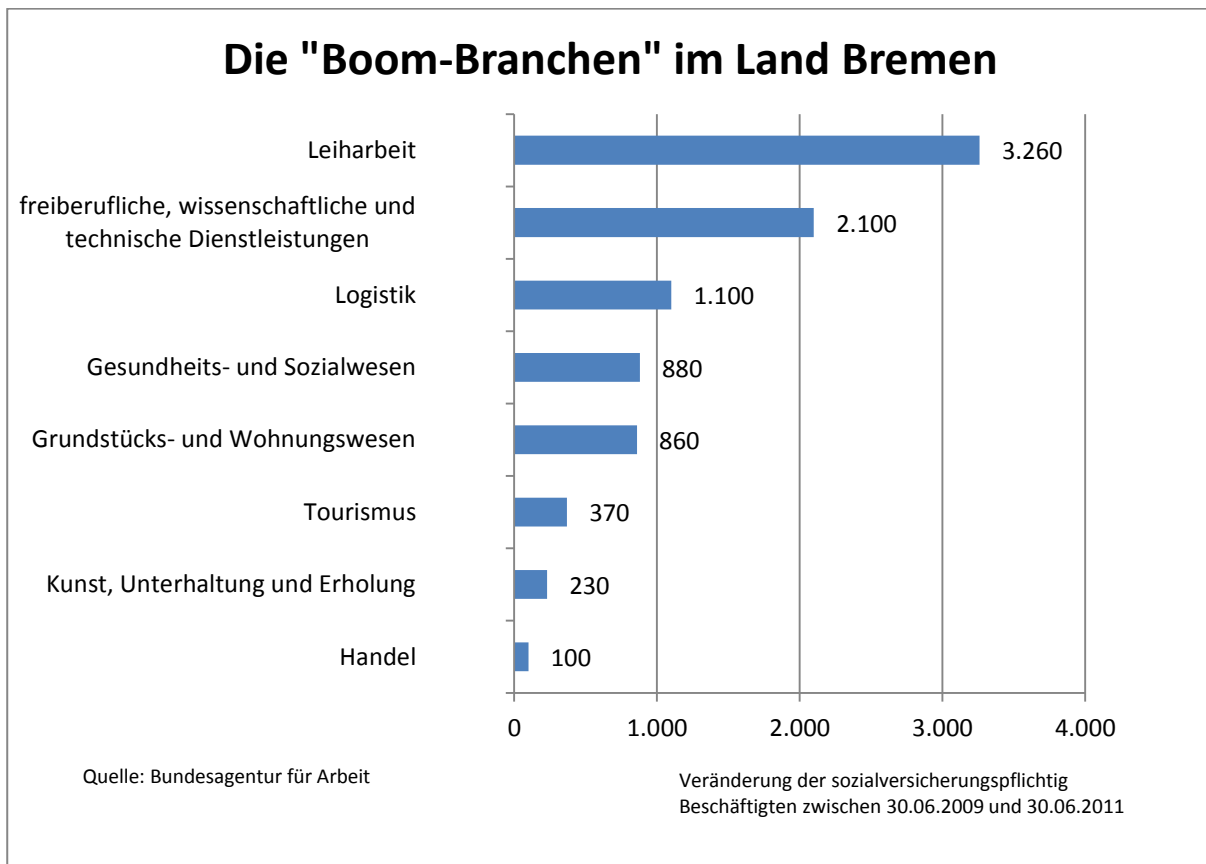
### 3. Beschäftigungsentwicklung in den Städten Bremen und Bremerhaven



Der langfristig zu verzeichnende Rückgang der Beschäftigung in Bremen und Bremerhaven wurde 2005 gestoppt. Für Bremerhaven war seitdem zunächst ein deutlich stärkeres Wachstum der Beschäftigung als in der Stadt Bremen zu verzeichnen: Vor allem in den Bereichen Leiharbeit, in der Logistik (Hafen) und im verarbeitenden Gewerbe (unter anderem in der Offshore-Windenergiebranche) entstanden neue Arbeitsplätze. Dieser Trend hat sich seit 2009 umgekehrt: Das Wachstum der Beschäftigung ist in der Stadt Bremen rund doppelt so stark wie in Bremerhaven; getragen hier von der Leiharbeit und den übrigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Gleichwohl liegt auch in der Stadt Bremen das Wachstum der Beschäftigung unter dem Bundesdurchschnitt.

Auch bei einer Betrachtung der mittelfristigen Entwicklung liegt das Wachstum der Stadt Bremen unter dem Bundesdurchschnitt: Nimmt man 2005 als Basisjahr, liegt Bremen mit einem Wachstum von 7,1 Prozent bei der Beschäftigung klar unter dem Bundesdurchschnitt von 8,4 Prozent. Für die Stadt Bremerhaven dagegen macht sich das starke Beschäftigungswachstum in den ersten Jahren bemerkbar, was zu einer überdurchschnittlich positiven Entwicklung geführt hat mit einem Plus von 12,5 Prozent für den Zeitraum 2005 bis 2011.

#### 4. Boom-Branchen im Land Bremen im Zeitraum 2009 bis 2011



Die Leiharbeit ist die Boom-Branche Nummer eins nach der Wirtschaftskrise. Über 3.000 neue Arbeitsplätze sind in diesem Bereich entstanden. Auch im Bereich Wissenschaft, technische und freiberufliche Dienstleistungen sind viele neue Jobs entstanden. Insbesondere die Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Forschung und Entwicklung haben Arbeitsplätze aufgebaut.

Der Logistikstandort Bremen/Bremerhaven hat sich ebenfalls von der Wirtschaftskrise erholt und hat im Gleichklang mit dem Anstieg des Güterumschlags seine Beschäftigung um über 1.000 Arbeitsplätze erhöht. Im Gesundheits- und Sozialwesen sind in den vergangenen zwei Jahren knapp 900 neue Arbeitsplätze entstanden. Diese sind zu einem großen Teil auf die Tagesbetreuung von Kindern zurückzuführen.

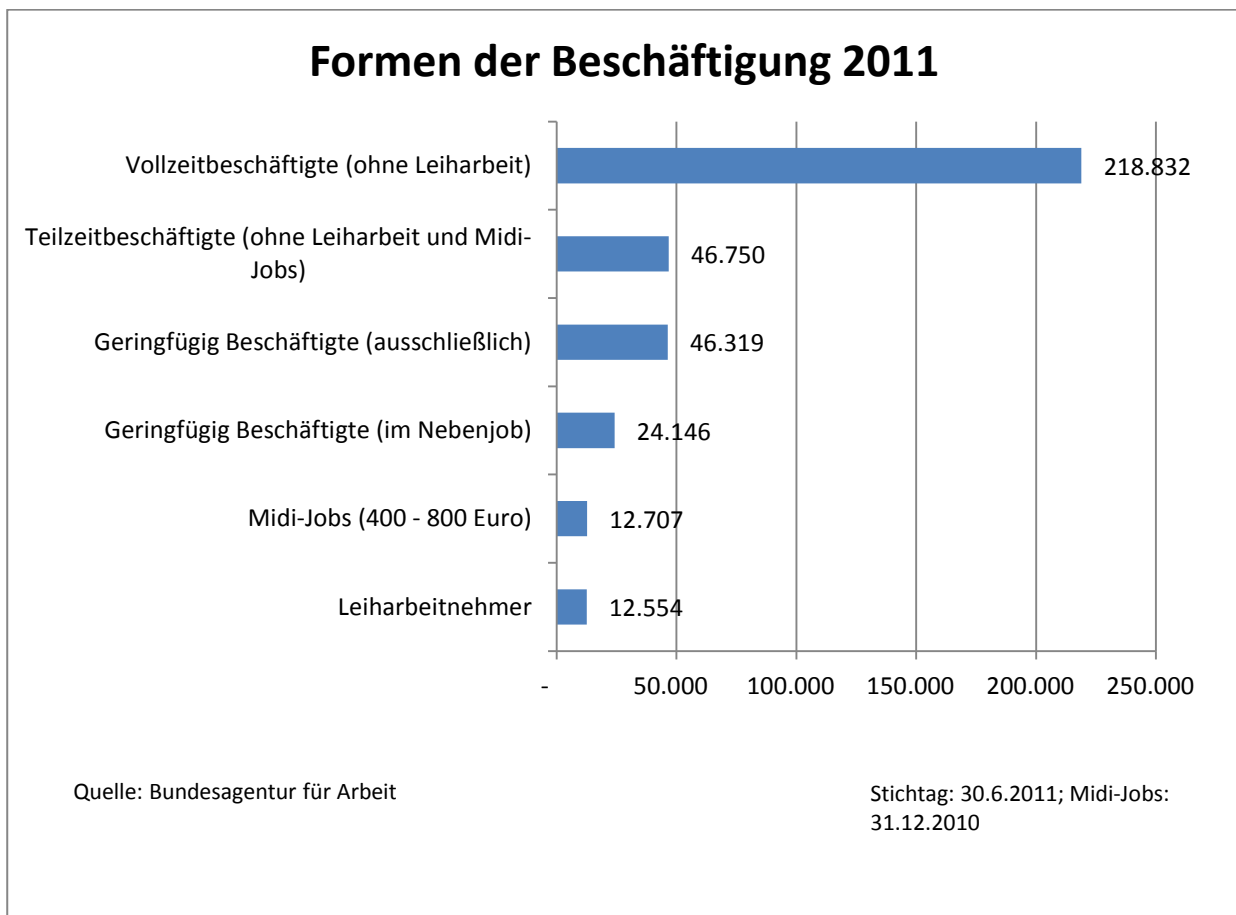
Im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen sind 860 Arbeitsplätze im Zeitraum 2009 bis 2011 hinzugekommen. Der Großteil der zusätzlichen Beschäftigung fand im Bereich der „Vermietung, Verpachtung von eigenen oder geleasteten Grundstücken, Gebäuden und Wohnungen“ statt. Im Tourismus, einem weiteren aufstrebenden Wirtschaftszweig des Landes Bremen, sind in den vergangenen zwei Jahren knapp 370 weitere Arbeitsplätze hinzugekommen. Im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ sind im Jahr 2011 rund 230 und im Handel etwa 100 Menschen mehr beschäftigt als im Jahr 2009.

## 5. Immer mehr „prekäre“ Arbeitsplätze

Rund 6.500 neue Arbeitsplätze 2011 im Land Bremen gegenüber dem Vorjahr sind eine Erfolgsmeldung. Hinter den aktuellen Zahlen steht allerdings ein tief greifender Wandel der Arbeitslandschaft in den vergangenen Jahren: Das Arbeitsvolumen (gemessen in Arbeitsstunden) bleibt seit Jahren gleich beziehungsweise ist in einigen Bundesländern sogar leicht abnehmend. Hinter den Beschäftigtenzahlen verbirgt sich der Trend zu immer mehr Teilzeitbeschäftigung. Zudem werden neue Beschäftigungsverhältnisse in fast der Hälfte aller Fälle (45 Prozent) nur befristet ausgeschrieben, wie das IAB-Betriebspanel 2010 für Bremen festgestellt hat; und die Leiharbeit ist die größte Boom-Branche.

Neben diesem Wandel innerhalb der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gibt der hohe Anteil der Minijobs Grund zur Sorge. Rund 46.300 Beschäftigte gehen im Land Bremen ausschließlich einer geringfügigen Beschäftigung nach; durch die Hartz-Reformen wurde zudem ab 2003 die Möglichkeit einer geringfügigen Beschäftigung im Nebenjob eröffnet. Das jahrelange starke Wachstum hat 2009 zu einem Höchststand geführt, seitdem ist das Wachstum zum Erliegen gekommen beziehungsweise sind die Zahlen leicht gesunken, auf aktuell rund 70.500 Minijobs insgesamt.

Diese langfristigen Trends führen zu immer mehr sogenannten „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen. Schätzungen, die alle Formen dieser atypischen Beschäftigung einbeziehen (Teilzeit, Leiharbeit, befristete und geringfügige Beschäftigung), gehen davon aus, dass mittlerweile mehr als ein Drittel der Gesamtbeschäftigung darauf entfällt. Atypische Beschäftigung ist nicht notwendigerweise prekär, zum Beispiel bei einer freiwillig gewählten Teilzeitbeschäftigung zur zeitweisen Vereinbarkeit von Familienleben und Beruf. Aber atypische Beschäftigungsverhältnisse beinhalten eine Reihe von Risiken und werden von daher häufig auch als „prekäre“ Arbeitsverhältnisse bezeichnet: Denn im Vergleich zu „normalen“ Beschäftigungsverhältnissen ist die Beschäftigung häufig nicht stabil, meist schlecht entlohnt und der Zugang zu betrieblicher Weiterbildung erschwert oder unmöglich. Zudem bestehen langfristige Risiken hinsichtlich einer eigenständigen sozialen Sicherung.



## 6. Frauen bei Teilzeitbeschäftigung und Minijobs überrepräsentiert

Seit jeher ist die Teilzeitbeschäftigung eine Domäne für Frauen, aber – mit Ausnahme der Leiharbeit – auch in allen anderen „atypischen“ Beschäftigungsformen sind Frauen überproportional häufig vertreten. Hauptgrund dafür ist, dass Familienarbeit nach wie vor Sache der Frauen ist. Fast immer sind sie es, die mit der Familiengründung ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen oder reduzieren. Viele Mütter bleiben auch dann teilzeitbeschäftigt, wenn ihre Kinder älter sind. Nach einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist Teilzeitarbeit nur zum Teil gewollt. Rund die Hälfte aller regulär teilzeitbeschäftigten Frauen und gut zwei Drittel der Minijobberinnen würden die vereinbarte Arbeitszeit gerne ausweiten. Insgesamt strebt rund jede fünfte Teilzeitbeschäftigte eine Vollzeitstelle an.

Alle Probleme, die mit atypischer Beschäftigung einhergehen, betreffen von daher vor allem Frauen. Neben der geringeren Beschäftigungsstabilität prekärer Arbeitsverhältnisse sind damit insbesondere Lohneinbußen – auch durch niedrigere Stundenlöhne - verbunden, zudem sind Karrieremöglichkeiten erschwert.

